

Will mich herumtreiben  
 soviel ich mag  
 in London,  
 mit allen reden,  
 sei es auch gebrochen!  
 An einem Autobus  
 wie Straßenjungen hängen  
 und durch Paris  
 am frühen Morgen fahren!“

(Zitiert nach Klaus Mehnert, *Der Sowjetmensch*, Stuttgart 1958, Deutsche Verlagsanstalt, 225.) Soloukhin nannte das Gedicht aufrührerisch und militant. Kurze Zeit danach, im Juni des gleichen Jahres griff ihn in der *Literaturnaya gazeta* A. Demshits an und schrieb, daß Jewtuschenko nicht allein stehe, sondern Exponent einer Jugend sei, die lieber von der Gesellschaft lebe als ihr gebe. Die zitierten Verse verdienen nach Ansicht Demshits nichts anderes als Ablehnung. Auch der Generalsekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes Surkow meinte auf dem 13. Komsomolkongreß, daß Jewtuschenko seine Kunst, die er als echte Kunst anerkannte, erst entwickeln solle. In der gleichen Rede bedauerte Surkow, daß sich die sowjetische Jugend nur wenig mit Literatur beschäftigte, ganz im Gegensatz zur ersten Zeit nach der Oktoberrevolution. Damals hätte sich eine ganze Anzahl junger Schriftsteller, auch wenn sie zunächst keine Freunde des neuen Regimes gewesen seien, in literarische Kreise zusammengeschlossen und gute Werke geschrieben. Heute sei in der Jugend der revolutionäre Schwung geschwunden. Auf die heutigen jungen russischen Schriftsteller, die es in genügender Zahl gibt, etwa neben dem erwähnten Jewtuschenko Robert Rozhdestvensko, Eduard Shim und Nikolai Ageev, üben die revolutionären Themen keinen Anreiz mehr aus. Der Unterschied dieser Jugend zu ihren Vätern ist mehr als der zwischen Vätern und Söhnen, er drückt einen Protest gegen den Mangel an Freiheit aus, diese Jugend wendet sich gegen die physische und seelische Unterdrückung.

Die Partei versucht dieser Entwicklung dadurch zu steuern, daß sie junge Schriftsteller überall im Lande in literarischen Seminarien sammelt. Sehr groß scheinen jedoch die Erfolge bis jetzt nicht zu sein. (*Bulletin, September 1958, München, Institute for the Study of the USSR.*)

### *Eine katholische italienische Zeitschrift für Literatur-, Film- und Theaterkritik*

Im Jahre 1946 wurde auf Wunsch des Kardinal-Erzbischofs Schuster in Mailand eine bemerkenswerte Monatschrift gegründet, die „Letture“, eine kritische Umschau für Buch und Schauspiel (Theater und Lichtspiel). Sie will nicht nur die Bibliothekare, Erzieher und Seelsorger unterrichten, sondern auch den einzelnen Lesern in der Auswahl ihres Lesestoffes zur Hand gehen. Seit 1957 bietet sie auch allgemein orientierende Richtlinien, die es dem Bezieher ermöglichen sollen, sich über Theater- und Kinostücke ein Urteil zu bilden.

Gewöhnlich wird nur behandelt, was in Italien selber erschienen ist, seien es Originalwerke oder Übersetzungen. Während einzelne Artikel über die Theorie der Kritik gehen oder das Gesamtwerk einzelner Autoren prüfen, wird jeden Monat die Analyse und Besprechung von 60–100 Einzelbüchern geboten, die erzählenden oder kulturpublizistischen Inhaltes sind. Für die erzählende Literatur gibt sie

durch abkürzende Kennzeichen (Sigel) auch an, für welchen Personenkreis ein bestimmtes Buch passend ist. Diese Bewertungszeichen (Sigel) haben sich in Italien beim katholischen Publikum jetzt wirksam durchgesetzt und werden auch von den Verlegern, Verfassern und Buchhändlern sehr beachtet; begreiflich, denn sie entscheiden nicht selten über den Erfolg einer Veröffentlichung. Auch innerhalb der literaturkritischen Welt verfolgt man die ausgewogenen Urteile der „Letture“ sehr aufmerksam und wertet sie als Ausdruck einer vom Inhalt her bestimmten Kritik – im Gegensatz zur nichtkatholischen Kritik, die in Italien unter dem Einfluß der Croceschen Geistesströmung sich fast ausschließlich an das Formale hält.

Bezeichnend für die von den „Letture“ angewandte Methode ist der Grundsatz: Mehr allgemeine Kriterien als Einzelurteile! Dieser Grundsatz gewinnt sein Gewicht, wenn man erwägt, daß es ganz unmöglich ist, die gesamte italienische Buchproduktion, 600–800 Bände monatlich, unter die Lupe zu nehmen. Es ist unter diesen Umständen weiser, den Leser so heranzubilden, daß er von sich aus urteilen kann, als ihn daran zu gewöhnen, das Urteil anderer abzuwarten und zu übernehmen. Daher die Aufsätze über allgemeine Kriterien und daher das Bemühen, die Besprechungen „typisch“ zu gestalten.

Bis vor einigen Jahren war es in der katholischen Kritik Italiens üblich, was nicht einwandfrei war, von der Lektüre auszuschließen: die „Letture“ haben es nun dahin gebracht, daß man eine andere Praxis befolgt, nämlich die Lektüre auf geeignete Leser zu beschränken. Die Gründe dafür werden in der Besprechung auseinandergesetzt.

Da die katholische Aktion bereits über angesehenere Organe der Filmkritik verfügt, beschränken sich die „Letture“ auf vertiefte Untersuchung der besonders charakteristischen Spielstücke. Darüber hinaus bietet die Zeitschrift jährlich eine auf den neuesten Stand gebrachte Ausgabe ihres Handbuchs „Segnalatore Librario“. Dieses gibt in Abkürzungszeichen eine (nach Autor und nach Titeln geordnete) Beurteilung über Werke der Erzählkunst, die sich zur Stunde noch im Handel finden (ca. 15000 Titel, jährliche Auflage 10000). Die Theater- und Filmkritik, die im „Centro Spettacolo S. Fedele“ ihren Mittelpunkt hat, ist sehr erfolgreich, und die Patres des Zentrums sind für den Festival von Venedig und andere Anlässe des Films oder des Fernsehens sehr gesucht. Es handelt sich um vier Jesuiten. Sie sind Mitglieder der Schriftleitung der „Letture“. Diese zählt weitere sechs Jesuiten als ordentliche Redaktoren, einige außerordentliche und verschiedene Mitarbeiter: Weltpriester, Dominikaner, Kamillianer und Laien – mit je eigenen Zuständigkeitsbereichen.

### *Das Grundproblem Algeriens*

Die Stabilisierung der Verhältnisse in Frankreich bedeutet noch keine Lösung der algerischen Frage. Ganz gleich jedoch, wie die politische Entscheidung fallen wird, sie wird nur Bestand haben, wenn es gelingt, die soziale Frage des Landes zu lösen. Diese hängt eng mit dem Bevölkerungsproblem zusammen. 1926 zählte Algerien erst 6 Millionen Einwohner, heute sind es rund 10 Millionen, und wenn die Entwicklung so weitergeht, werden es 1980 sicher 20 Millionen sein. Dabei ist die Bevölkerungsstruktur genau umgekehrt wie in Frankreich. Dort treffen auf 100 Erwachsene 55 Heranwachsende, in Algerien ist das Verhältnis 100:125. Die Gründe für diese Erscheinung sind in der hohen Geburtenziffer einerseits und in der geringen Lebensdauer andererseits zu sehen. Diese wird freilich durch die Errungenschaften der modernen Medizin und die Besserung der Ernährungsweise immer länger werden. Dagegen kann man erwarten, daß die hohe Geburtenzahl etwas zurück-